ARCHIV

FÜR DAS

STUDIUM DER NEUEREN SPRACHEN UND LITERATUREN.

HERAUSGEGEBEN

VON

LUDWIG HERRIG.

XXIV. JAHRGANG, 45. BAND.

BRAUNSCHWEIG,
DRUCK UND VERLAG VON GEORGE WESTERMANN.
1869.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniss des XLV. Bandes.

Abhandlungen.

Seite

Eine neapolitanische Märchensammlung aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Von Karl Aug. Mayer 1

Lord Byron. Eine psychologisch-ästhetische Studie. Von A. Goerth . . 31

Pope und seine Zeit. Von Dr. A. Deetz 115

Die Geschichte des Fräuleins von Sternheim. Von Georg Zimmermann 129

Zur orthographischen Frage. I. Von Joh. Oyen 145

Der Laut ea im Englischen und seine historische Entwicklung. Von Dr. E. v. Sallwürt 155

Ueber die formelle und begriffliche Entwicklung der französischen Präpositionen. Von Dr. K. Büddeker 161

Werther's Leiden und der literarische Kampf um sie. Von Georg Zimmermann 241

Die Kindheit der Sprache mit Rücksicht auf die Sprache der Kindheit. Von Dr. Mieck 299

Neues über Daniel Defoe. Von F. Callin 313

Das russische Helden-Epos. Von S. Ewreinoff 321

Lateinisch und Romanisch. Mit Bezug auf Scholle's Auffassung der Tochtersprachen und Steinthal's eigenthümliche Beurtheilung des Romanischen. Von Alb. Benecke 337

Philarète Chasles über Fritz Reuter. Von M. Maass 373

Ueber die diakritischen Zeichen im Französischen. Von Heinr. Schulz . 381

Le Légat de la Vache à Colas de Sedege. Complainte Huguenote du XVIe siècle. Von C. Hoeting 401

Beurtheilungen und kurze Anzeigen.

Deutsches Lesebuch für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen. Von J. Hopf und K. Paulsiek. (Dr. W. Jensch) 211

Bigarrures recueillies dans les Leçons de Conversation du Docteur C. Liesen. (B.) 213

The English Adjective in the Language of Shakspere. Von Georg Helms. (Dr. D. Asher) 214

Deutsche Poesie mit den vorzüglichsten englischen Uebersetzungen. Herausgegeben von A. C. Goldschmidt. (Dr. W. Gerberding) 216

Ueber die Sprache Jacob Grimm's von Karl Gustav Andresen. (H.) . . 425

Die Idee einer rationellen Universal-Dolmetscherspracho von Augustin Staffler. (Dr. Püschel) 430

Philosophia Patrum Versibus Praesertim Leoninis, Rhythmis Germanicis Adiectis, Juventuti Studiosae Hilariter Tradita. Confluentibus, Rud. Frid. Hergt. (J. Frank.) 431

JUN 30 1910 253613

Digitized by Google

Seite

Materialien zu deutschen, französischen und englischen Arbeiten. Themata, gesammelt von W. Bertram. (M. Mass.) 435
L. de Belloc. De la formation de mots en allemand. Complément indispensable de toute grammaire allemande. (F. S.) 436
Dr. C. Abel. Ueber Sprache als Ausdruck nationaler Denkweise. (F. S.) 437
R. Hildebrand. De la réforme de l'enseignement supérieur. (F. S.) . . 437
De Francicae linguae recta pronuntiatione, Theodoro Beza auctore. (F. S.) 439
Dr. S. Nagel. Französisch-englisches etymologisches Wörterbuch innerhalb des Lateinischen. (F. S.) 440

Programmenschau.

Ueber den Gebrauch des Genitivs im Mittelhochdeutschen. Von Dr. Nöldechen 222
Ein Beitrag zur Würdigung unserer Volksepen. Von Dr. Kurze . . . 223
Herders Auffassung der Weltgeschichte. Von Dr. Albert Lüttge . . . 224
Ueber Goethe's Tasso. Von Dr. W. Kieser 226
Shakespeare's Hamlet, für obere Gymnasialclassen erläutert von Prof. Jul. Saupe 226
Einiges über das Wesen der tragischen Dichtung Shakespeares. (Hölscher) 227
Zehn Plaudereien über Holländisches und Schwäbisches. Von Dr. C. A. X. G. F. Sicherer. (A. M. Ottow) 228

Miscellen.

Seite 230—238. 443—478.

Bibliographischer Anzeiger.

Seite 239—240. 479—480.

Digitized by Google

Deutsche Poesie mit den vorzüglichsten englischen Uebersetzungen (German Poetry with the english versions of the best translators). Herausgegeben von A. C. Goldschmidt, Director der Modernen Schule Loretto House, Musselburgh. London, Williams & Norgate (Leipzig, Hartknoch). 1869. 8. XVI u. 479 S.

Fast ein ganzes Jahrhundert später, als wir Deutschen in bald mehr, bald weniger glücklichen Uebersetzungen bemüht gewesen sind, uns die literarischen Schätze der Engländer zu eigen zu machen, haben diese angefangen, unserer poetischen Literatur ein gleiches Interesse zu schenken. Walter Scott erst ist es gewesen, der durch seine Bearbeitungen Bürger'scher Balladen und des Götz von Göthe gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts seine Landsleute auf die bis dahin ihnen fast gänzlich unbekannten Schönheiten unseres Dichterhaines aufmerksam gemacht hat. Ihm folgte alsbald Coleridge mit seiner Uebersetzung des Wallenstein und anderer Gedichte Schiller's, sowie Stolbergs, dann Shelley mit Uebertragungen aus Göthe, besonders von Theilen des Faust. Auch Carlyle und Bulwer haben sich um die Einführung unserer Dichter der zweiten klassischen Periode in England ein grosses Verdienst erworben. In unsern Tagen dürfen wir uns nicht mehr über mangelndes Interesse unserer britischen Stammverwandten an unserer vaterländischen Poesie beklagen. Von den Klassikern zu schweigen, giebt es keinen namhaften neueren deutschen Dichter, der nicht seinen englischen Dolmetscher gefunden hätte. Faust allein hat viele beschäftigt, so Blackie, Filmore, Anster, Earl of Ellesmere, Martin, um nur einige Namen zu nennen. Dr. Buchheim erwähnt allein 14 Uebersetzungen vom ersten Theile des Faust und noch zwei andere, die beide Theile umfassen, und er bemerkt dazu, dass noch mehrere anonyme Uebersetzungen des ersten Theiles erschienen seien.

Aus diesem im Laufe der letzten Decennien immer mehr angewachsenen Vorrathe hat Hr. Goldschmidt, der seit mehreren Jahren in England wohnt, eine Auswahl veranstaltet, um, wie er in der Vorrede sagt, to render a fair knowledge of German Poetry of easy acquisition, und to present to the reader, in one collection, a number of the fairest gems in their choicest settings. Das hübsch ausgestattete Buch hat in England sofort nach seinem Erscheinen die wohlwollendste Aufnahme gefunden. Die Saturday Review vom 15. Mai 1869 sagt: The selection of German Poetry with english versions, by A. E. Goldschmidt is noticeable as perhaps the only publication extant which supplies materials for an adequate estimate of the latter. Aber auch in Deutschland haben wir Ursache, diese internationale Anthologie willkommen zu heissen, nicht nur als eine fleissige von sachkundigem Urtheil und Geschmack zeugende Arbeit, sondern weil sie, hervorgegangen aus stolzer Freude an unserm nationalen dichterischen Reichthume, den Zweck verfolgt und ohne Zweifel auch erreichen wird, die Würdigung und das Verständniss dieses Reichthums unter einem der ersten Culturvölker noch mehr zu verbreiten, und weil sie dem Freunde und Kenner der beiden Sprachen durch

Digitized by Google

die Gegenüberstellung des deutschen Originals (auf der linken Seite) und der englischen Uebersetzung (auf der rechten Seite) Gelegenheit giebt zu einer Menge interessanter Vergleichungen und belehrender Bemerkungen, sowohl in sprachlicher, als auch in ästhetischer Beziehung.

Die Sammlung zerfällt in drei Abtheilungen, deren erste uns Proben aus Bürger, Göthe, Schiller, Uhland, Körner, Heine, Freiligrath darbietet, während in der zweiten, „Miscellaneous Authors," Dach, W. v. Schlegel, E. M. Arndt, Chamisso, Körner, Rückert, Platen, Grün, Geibel, Bekker (der deutsche Rhein) und Salis vertreten sind. In der 3. Abtheilung hat der Verf., um auch dieser Richtung des Geschmackes des englischen Publicums gerecht zu werden, etwa ein Dutzend Proben aus unserer geistlichen Liederdichtung mitgetheilt. Wir finden hier die Namen Luther, Gellert, Gerhard, Scheffler, Kunth, Claudius, Fouqué, Neander, Gerok, Spitta, wie man sieht, in ziemlich incorrecter chronologischer Aufeinanderfolge, ein Vorwurf, der, wenngleich nicht in demselben Masse, auch die Ordnung der beiden ersten Abtheilungen trifft.

Was nun die Sammlung im Einzelnen angeht, so wird gewiss mancher etwas auszusetzen haben. Dem Einen werden zwei Balladen von Bürger (Leonore und das Lied vom braven Mann) zu wenig sein; der Andere wird fragen, warum der Verf. mehr als die Hälfte der 90. S., die er Göthe widmet, dem Faust eingeräumt, und warum er die lyrischen Gedichte Göthes nicht mehr berücksichtigt hat; ein Dritter wird Schillers Balladen (ausser dem Handschuh), sowie manche Perle Uhland'scher Lyrik vermissen. Allein erstens hat in solchen Dingen die Subjectivität ihre Berechtigung, vorausgesetzt, dass sie mit ästhetischem Urtheil und Takt zu Werke geht, wie hier durchweg geschehen ist. Alle Proben, welche der Verf. ausgewählt hat, zeugen von seinem Verständniss für echte Poesie und entsprechen dem Zwecke, die Eigenthümlichkeit der einzelnen Dichter, wie sie sich in der Wahl der Stoffe und in der Art der Behandlung zeigt, zur Anschauung zu bringen und dadurch zu weiterer Beschäftigung mit ihnen anzuregen. Hätte freilich der Verf. eine Art Beispielsammlung zur neueren deutschen Literaturgeschichte in ihren Hauptentwickelungsmomenten geben wollen, dann hätte er weit vollständiger sein müssen. Klopstock wäre dann an den Anfang zu stellen gewesen, und Wieland, Herder, Lessing hätten nicht übergangen werden dürfen. Zweitens aber — und das ist wesentlich für die Beurtheilung der getroffenen Wahl der Poesieen — war der Herausgeber abhängig von dem Geschmacke anderer, sowohl von dem des Publicums, für das er sein Buch bestimmte, als auch von dem der Uebersetzer. Er konnte kein Gedicht aufnehmen, von dem keine, oder doch keine gute englische Bearbeitung existirte.

Damit wollen wir nicht gesagt haben, dass uns alle in Hrn. G.'s Buche mitgetheilten Uebersetzungen als gute erschienen wären. Die Lectüre derselben hat uns vielmehr erkennen lassen, dass die Engländer in der Kunst des Uebersetzens noch weit hinter uns zurückstehen. Freilich ist es ja eine schwere Kunst, besonders wenn es sich um poetische Uebertragungen handelt. Es genügt dazu nicht eine auch noch so vortreffliche Kenntniss und Gewandtheit in den beiden betreffenden Sprachen, sondern der Uebersetzer muss in mehr als gewöhnlichem Grade mit verständnissvollem Sinn und empfänglichem Herzen ausgestattet sein, um das Product eines fremden dichterischen Geistes mit seiner charakteristischen Eigenthümlichkeit und seiner ganzen Schönheit in sich aufzunehmen; damit aber — und das ist die eigentliche Hauptsache — muss sich bei ihm eine eigene dichterische Begabung verbinden, welche ihn befähigt zu einer wahrhaft congenialen Reproduction. Nur dann können solche Uebersetzungen fremder Dichterwerke entstehen, wie wir Deutschen sie im Schlegel-Tieck'schen Shakspeare und im Gildemeister'schen Byron besitzen. Jene Requisite eines wirklich echten und treuen Dolmetschers lassen aber manche von denen vermissen, die in unserer

Digitized by Google

Sammlung Aufnahme gefunden haben. Nur zu oft sind wir bei unserer vergleichenden Lectüre auf unnöthige Abweichungen von dem Gedanken des Originals gestossen, auf willkürliche Veränderung der Bilder, auf Plattheiten und wässrigen Wortschwall, und manche der Uebersetzungen sind im Versmass und Strophenbau so verschieden von dem deutschen Gedichte, dass der eigenthümliche Charakter desselben nicht bewahrt worden ist.

Gleich die an der Spitze des Buches stehende Bearbeitung der Bürgerschen Lenore von Taylor, dem Verf. v. „Historic Survey of German Poetry, interspersed with various Translations" (3 vols. London 1829), wird von diesen Vorwürfen getroffen, obgleich, wie wir aus einer Anmerkung (S. 473) erfahren, Walter Scott gestand, dass diese „incomparable version" ihm den Entschluss in die Seele gegeben habe, sich ganz der Poesie zu widmen. In durchaus unstatthafter Weise ist die Handlung von Deutschland nach England und aus der Zeit des siebenjährigen Krieges in die der Kreuzzüge verlegt worden, sodass an die Stelle des Königs Friedrich Richard Löwenherz getreten ist. Es liegt auf der Hand, dass dadurch das locale und nationale Gepräge des deutschen Originals verloren gegangen ist. Wilhelm ist nun nicht in die „Prager Schlacht" gezogen, sondern gegen „the paynim foes;" die Mutter vermuthet ihn nun nicht „im fernen Ungerlande,"* sondern „among the heathen folk;" er kommt nun nicht mehr weit her geritten „von Böhmen," sondern über „land and sea." Und wenn es von dem Kreuzfahrer William heisst: „But he no word to her had writt An he were sick or well," so müssen wir gestehen, dass diese Vorstellung von einem aus Palästina mit seinem Liebchen in England correspondirenden Knappen des 13. Jahrh. nur eine komische Wirkung auf den Leser hervorbringen kann. Ob das Kreuzbeer Richard's, wie die Grenadiere Friedrich's des Grossen, auch unter Trommelschlag marschirten (With blore of trump and thump of drum His fellow-soldyers came, Str. 2), will uns gleichfalls etwas zweifelhaft erscheinen. In Folge der Verlegung der Handlung ist nun auch für den „König und die Kaiserin" in der engl. Bearbeitung kein Raum mehr, und so ist in derselben die erste Hälfte der 2. Strophe ganz weggeblieben. Ebenso fehlt die erste Hälfte der 4. Strophe, ohne dass dafür ein Grund zu finden ist. Leider hat Hr. G. sich dadurch bestimmen lassen, auch den deutschen Text in dieser Verkürzung zu geben; denn nun ist nicht bloss die Deutlichkeit der Situation beeinträchtigt worden, sondern es hat auch der 5. Vers der 2. Strophe („und jedes Heer mit Sing und Sang") sich eine bedenkliche Correctur gefallen lassen müssen. Das „und" derselben, das freilich beim Fehlen der 4 vorhergehenden Verse nicht stehen bleiben kann, ist nämlich in „nun" geändert, dadurch aber eine so schwerfällige und ungewöhnliche Construction entstanden, die ein Dichter sich allenfalls erlauben, die man aber nicht in ihn hineincorrigiren darf.**

---

* So hat Bürger geschrieben, nicht „Ungarlande," wie der Abdruck unserer Sammlung hat. Gerade in dieser Ballade und im Munde von Lenorens Mutter ist die volksmässige Form des Namens durchaus erforderlich. — Wir wollen diese Anmerkung benutzen, um Hrn. G. noch auf eine andere, sinnentstellende Variante des von ihm gegebenen Textes aufmerksam zu machen. Statt des „Ha sieh, Ha sieh, im Augenblick" in der 30 Strophe, steht nämlich bei ihm S. 22: „Hasi! Hasi!" als ob das eine Interjection wäre, wie Hu! Hu! oder dergl. — S. 22, Z. 4 von unten muss es statt: Hang zwischen Tod und Leben — Rang u. s. w. heissen.

** Auch in der 15. Str. (S. 10 unten) haben wir eine unstatthafte Veränderung des Bürger'schen Textes bemerkt. Es muss nämlich nicht heissen: Ach, Wilhelm! 'rein, herein geschwind! sondern: Ach, W.! erst herein geschwind. Taylor übersetzt auch: O William, enter first my bowre.

Digitized by Google

Ueberdies ist durch die bezeichneten Auslassungen der Strophenbau dieser Ballade in höchst störender Weise alterirt worden. Während in derselben nämlich, wie in den meisten Bürger'schen Balladen, die Strophen aus zwei Theilen bestehen, der Hauptstrophe und der Nachstrophe (Aufgesang und Abgesang), die eine verschiedene Reimstellung haben (die erstere reimt kreuzweise, die letztere paarweise), folgen an den beiden genannten Stellen jedesmal zwei Nachstrophen, also 4 Reimpaare auf einander. Hr. G. hat freilich diesen für die Bürger'schen Balladen so charakteristischen Strophenbau schon dadurch unkenntlich gemacht, dass er das Original in vierzeiligen Strophen hat abdrucken lassen. Offenbar hat ihn dazu die Uebersetzung bewogen. Der gute Mr. Taylor hat nämlich gar keine Ahnung gehabt von dem eigenthümlichen Reize, den die Strophen der Lenore gerade durch den Wechsel der Reimstellung im Aufgesange und Abgesange darbieten, und hat es sich mit einfachen vierzeiligen Strophen bequem gemacht, in denen nur 2. Verse (der 2. mit dem 4.) reimen, alle aber eine betonte Silbe am Ende haben, sodass von der Musik der abwechselnden stumpfen und klingenden Reime des Originals in der engl. Bearbeitung nichts zu spüren ist. Es würde zu weit führen, im einzelnen nachzuweisen, wie oft die sonstigen musikalischen Elemente unserer Ballade, die zahlreichen und so wirksamen Alliterationen, Assonanzen, die absichtlichen Wiederholungen derselben Worte nicht die erforderliche Beachtung gefunden haben, und an wie manchen Stellen der poetische Ausdruck eine prosaische Abschwächung erfahren hat. Nur ein paar Beispiele. Man vergleiche: „Und horch! und horch! den Pfortenring Ganz lose, leise, klinglingling!“ mit: „And soon she herde a tinkling hand That twirled at the pin;“ — „Herein, in meinen Armen, Herzliebster, zu erwarmen!“ mit „And give me one embrace, . . . Awayte a little space;“ — „Hat's Raum für mich? Für dich und mich. Komm, schürze, spring und schwinge dich!“ mit: And is there any room for me Wherein that I may creepe? There's room enough for thee and me Wherein that we may sleepe. All as thou lyest upon thy couch, Aryse, no longer stop;“ „Graut Liebchen auch? der Mond scheint hell! Hurrah! die Todten reiten schnell! Graut Liebchen auch vor Todten? Ach nein, doch lass die Todten!“ mit: Hurrah! the dead can ride apace; Dost feare to ride with me? The moon is bright, and blue the night; Dost quake the blast to stem? Dost shudder, mayde, to seeke the dead? No, no, but what of them?“ In den beiden fast wörtlichen Wiederholungen dieser Halbstrophe, sind bloss die Worte Wilhelm's wiedergegeben mit: Hurrah! the dead can ride apace; Dost feare to ride with me? Alles übrige fehlt, auch die Antwort Lenoren's mit ihrem jedesmal gesteigerten Ausdrucke der Angst. In der 28. Str. setzt sich bei Taylor die Anrede an Lenore fort, während bei Bürger Wilhelm zu seinem Rappen spricht. Diese hie und da herausgegriffenen Stellen werden genügen, unser obiges tadelndes Urtheil über die in Rede stehende Uebersetzung zu rechtfertigen.

Wir können, wenn wir diese Anzeige nicht gar zu sehr ausdehnen wollen, nicht bei allen übrigen Uebersetzern, die zu unserer Sammlung beigesteuert haben, mit der gleichen Ausführlichkeit verweilen und müssen uns auf einige Bemerkungen beschränken.

Von demselben Taylor haben wir S. 88 noch eine Uebertragung des Monologs der Iphigenia (Act 1.), die wörtlich und treu, aber ohne allen dichterischen Schwung ist. Als Uebersetzer Bürger'scher Balladen ist er weitaus übertroffen worden von Rev. W. Skeat, dessen Lay of the brave man (S. 25) in der That vorzüglich gelungen ist und den Ton des deutschen Meisters oft in vollendeter Weise getroffen hat. Auch seine Uebertragungen Uhland'scher Gedichte verdienen Lob, obgleich er bisweilen zu wortreich ist. Den „Herold“ hat er in einem von grosser Gewandtheit zeugenden alliterirenden Gedichte nachgeahmt. Göthe wird repräsentirt durch Dr. Anster, Prof. Blackie, Theod. Martin, Aytoun, Shelley, Coleridge, Lady John

Digitized by Google

Manners, Lord Gower (Earl of Ellesmere), Mangan, u. — at last, but not at least — durch Peter Gardner, dessen Uebertragungen aus Faust das schottische Gewand nicht so natürlich steht, wie seinem Erlkönig. In dem Liede Gretchens (Act 4, Sc. 4) giebt auch er ein recht auffallendes Beispiel von willkürlicher Abweichung vom deutschen Original, die im Mangel an Verständniss der kunstvollen Oekonomie dieses Göthe'schen Gedichtes ihren Grund hat. In diesem tritt nämlich die Strophe: „Meine Ruh ist hin etc." dreimal unverändert auf, und zwar so, dass ihr das erste Mal 2, das zweite Mal 3 und zuletzt wieder 2 Strophen folgen. Wie drei Pfeiler ein Portal, dessen mittlere Bogenspannung die grösseste ist, so sollen diese drei Strophen das Gedicht tragen. Dass sie daher von Göthe mit Absicht ohne die mindeste Veränderung wiederholt worden sind, springt jedem sofort in die Augen, nur Mr. Gardner nicht, der zuerst übersetzt: „My peace is gane, My heart is sair, I'll be my self never — Ah! nevermair," das zweite und dritte Mal aber ohne allen Grund die beiden letzten Strophen verändert in: „Rest find I nae way An' nevermair." Geschmacklos erscheint uns die letzte Strophe: "An kiss, kiss, kiss him, I'm fain for sic bliss; An' kissin', an' kissin', I'd dee on his kiss." — Eine ähnliche Zerstörung der Composition finden wir in der Uebertragung von Göthe's Zigeunerliede, wo Anster aus den 4 Versen der 2. Strophe nicht weniger als 13 gemacht hat, in denen er sonderbarerweise statt der „sieben Wehrwölfe" „seven war-wolves" kommen lässt. Auch in dem Gesange der Geister (Faust, Act 2, Sc. 5) ist er zu wortreich, ebenso wie Blackie in seiner Uebersetzung der 4. Sc. des 2. Actes, vor allem aber in der von Gretchens Gebet (Act 4, Sc. 7), das er, als wenn es für das Libretto einer modernen Oper bestimmt wäre, in einer nach Inhalt und Form ganz verfehlten Weise überträgt. Man höre nur den Anfang: O mother rich in sorrows, Bend down to hear my cry! O bend thee, gracious mother, to soothe mine agony! Thy heart with swords is pierced, And tears are in thine eye, Because they made thy dear son A cruel death to die. Die tiefen Gedanken Göthes in ihrem knappen und doch so schönen Gewande völlig wiederzugeben, ist den englischen Bearbeitern nur selten gelungen. Auch Rückert's gedankenschwere Kürze (die sterbende Blume, S. 391) hat in Blackie einen gar zu geschwätzigen Dolmetscher gefunden. Eine sehr gute Uebersetzung hat Garnett von Mignons Gesang geliefert, sowie Mangan in der von Göthe's Sänger. Der Letztere hat auch in einer freien Bearbeitung von Freiligrath's Gesicht des Reisenden Vorzügliches geleistet. Wie wenig auch in sonst trefflichen Uebertragungen die Bedeutung der Form des Originals beachtet worden ist, zeigt uns unter anderen auch Bulwer, der des Nadowessiers Todtenlied, in welchem Schiller schwermüthige Trochäen hat, in munter hüpfenden Jamben wiedergiebt und dadurch den Charakter des Gedichtes gründlich entstellt. Einen ähnlichen Vorwurf haben wir Martin und Aytoun zu machen, die in der guten Uebersetzung von Göthe's Zueignung zu den Gedichten die Ottaverime nicht beibehalten, sondern statt derselben achtzeilige Strophen mit 4 Reimen angewandt haben, ein Fehler, der uns bei Mad. Davies de Pontes noch um so erheblicher erschienen ist, weil ihre Uebertragungen von Körner's Gedicht „An die Königin Luise" und von dessen „Aufruf" auch inhaltlich sehr matt und farblos sind. — Heine ist ziemlich schlecht weggekommen; Steele's Lorelei ist durchaus schülerhaft, und auch Miss Kroeker, die Tochter Freiligrath's, hat den Ton dieses Dichters nicht so gut getroffen, wie ihr das sonst, z. B. in den Uebersetzungen der Gedichte ihres Vaters, gelungen ist. Recht tüchtige Beiträge hat auch Hr. Dr. Baskerville geliefert, der seit Jahren unter uns lebt (jetzt als Director des internationalen Instituts in Godesberg bei Bonn), und dessen Uebertragungen sich durch treue Nachahmung des Originals wie durch Verständniss für die Feinheiten desselben auszeichnen. Vgl. besonders Chamisso's Frauen-Liebe und Leben.

Enden wir damit unsere Musterung. Wenn uns nicht alle der in Hrn.

Digitized by Google

G.'s Buche vertretenen englischen Dolmetscher deutscher Dichter gefallen haben, wenn wir zu manchem Tadel berechtigt zu sein glaubten, so haben wir doch auch oft Veranlassung zu gebührender Anerkennung gehabt, und der Leser des Buchs wird finden, dass wir nur auf einen Theil des Guten aufmerksam gemacht haben. Selbstverständlich wird der Herausgeber durch unsere Ausstellungen in keiner Weise berührt; seine Arbeit bleibt nicht bloss für England, sondern auch für Deutschland eine so willkommene und dankenswerthe Gabe, dass wir sie mit Recht allen Literaturfreunden aufs wärmste empfehlen können. Er war an die vorhandenen Uebersetzungen gebunden und konnte keine besseren geben, als die, welche seiner Wahl vorlagen. Wenn es im Titel heisst: with the english versions of the best translators, nun, so weiss jeder, dass dies nur eine relative Bedeutung hat, dass das Beste darum noch nicht immer etwas Gutes ist.

Berlin. Dr. W. Gerberding.

Digitized by Google